

Franziska Wittau, Mahir Gökbudak, Jan Handelsmann

Schulen als Partner der fachlichen Umsetzung des Praxissemesters

In diesem Beitrag wird aufgezeigt, wie die Professionalisierung von Studierenden des Faches Sozialwissenschaften der Universität Bielefeld strukturell durch die Kooperation mit Schwerpunktschulen gefördert werden kann. Leitend ist die Idee, die Theorie-Praxis-Auseinandersetzung zu stärken und dazu beispielsweise fachdidaktische Prinzipien als gemeinsamen Ausgangspunkt zu wählen. Durch die Vermittlung mehrerer Studierender an eine Schule entstehen vermehrt Möglichkeiten des fachlichen Austausches untereinander, aber auch mit den Lehrkräften. Schule, Hochschule und die Zentren für Lehrerbildung rücken so durch gegenseitige Transparenz zusammen und bieten stetige Reflexionsanlässe.

Das Praxissemester ist seit 2015 integraler Bestandteil der universitären Lehrer(innen)bildung. In diesem Artikel wird die Perspektive vertreten, dass erstens die Vermittlung fachdidaktischen Reflexionswissens aus Perspektive der Didaktik des Fachs Sozialwissenschaften zentral für die Etablierung professionalisierten Lehrer(innen)handelns ist und dass zweitens die organisatorische Gestaltung des Praxissemesters einen entscheidenden Beitrag zum Erreichen dieses Ziels leisten kann. Ein Mittel hierfür sind Kooperations- bzw. Schwerpunktschulen, in denen systematisch fachdidaktisch orientierte Lerngelegenheiten geschaffen werden, die dann als Ausgangspunkt einer reflexiven Auseinandersetzung mit Schulpraxis genutzt werden. So kann das Praxissemester einen entscheidenden Beitrag zur Unterstützung der individuellen Professionalisierung leisten. Nachfolgend wird zunächst das Bielefelder Modell der universitären, fachdidaktischen Begleitung des Praxissemesters unter besonderer Berücksichtigung der Idee der Schwerpunktschulen vorgestellt. Danach erfolgt eine knappe Auseinandersetzung mit der Frage nach sozialwissenschaftsdidaktischer Professionalität am Beispiel der fachdidaktischen Prinzipien. Hieran anschließend kann dann geklärt werden, welchen Beitrag ein Praxissemester an Schwerpunktschulen zur Professionalisierung der Studierenden leisten kann.

Schwerpunktschulen im Praxissemester

Das Praxissemester orientiert sich maßgeblich am Leitbild des Forschenden Lernens (Schüssler et al. 2014; Schüssler et al. 2017). Ziel der Orientierung an diesem Leitbild ist die Entwicklung eines reflexiven Habitus, der als Voraussetzung der Entwicklung eigener Professionalität die Relevanz fachlichen, fachdidaktischen und erziehungswissenschaftlichen Theoriewissens anerkennt. Forschendes Lernen im Praxissemester führt damit idealerweise dazu, dass die Studierenden durch ihre Erfahrungen „eine fragend-entwickelnde und kritisch-reflexive Haltung mitnehmen“ (Fichten 2010), die als Kernmerkmal des professionellen Lehrer(innen)handelns verstanden werden kann. Durch die Konzeption zweier Studienprojekte, die sie an den Praktikumsschulen durchführen, soll ein reflektierter, forschender Zugang zu unterrichtlicher Praxis geschaffen werden.

Dieses hochschuldidaktische Konzept bildet die Grundlage auch für die universitären Begleitveranstaltungen im Fach

Sozialwissenschaften. Strukturell schließen diese Veranstaltungen an die Praxisprojekte als Vorläufer des Praxissemesters an. In der konkreten Umsetzung bedeutet dies vor allem, dass auf bestehende Kooperationen mit Schulen – nachfolgend als Schwerpunktschulen bezeichnet – zurückgegriffen wird. Die in den Praxisprojekten gewonnenen Erfahrungen sollen genutzt, ausgebaut und den veränderten strukturellen Bedingungen des Praxissemesters angepasst werden. Konkret kristallisieren sich drei Anknüpfungspunkte heraus: Erstens die systematische Integration von Peer-Learning-Prozessen, zweitens die Forderung nach personaler Kontinuität sowie drittens eine durch institutionelle Offenheit geprägte Zusammenarbeit. Letztere zeigt sich beispielsweise, indem Studierendengruppen in der Vorbereitungsphase des Praxissemesters Möglichkeiten zur Hospitation an den Schulen geboten werden, um Techniken des Beobachtens von Unterricht am konkreten Beispiel einzuüben. Klare Ansprechpersonen im Arbeitsbereich Didaktik der Sozialwissenschaften erleichtern die Kontaktaufnahme für die Schulen und Zentren für Lehrerbildung und tragen zur personalen Kontinuität bei. Nicht zuletzt wird die systematische Integration von Peer-Learning-Prozessen vor dem Hintergrund professionstheoretischer Perspektiven weiterentwickelt und fachlich ausgerichtet.

Mit Einführung des Praxissemesters wurden die bestehenden Kooperationen mit Schwerpunktschulen in das neue Format mit dem Ziel eines stetigen Ausbaus der Zusammenarbeit überführt. Für jeden Praxissemesterdurchgang stellen die Schwerpunktschulen ein bestimmtes Kontingent für Sozialwissenschaftsstudierende bereit. Im Gegensatz zu anderen Fächern nutzen die Lehrenden in den Vorbereitungsseminaren die Möglichkeit, den Studierenden Schwerpunktschulen vorzustellen. Haben die Studierenden Interesse am Praktikumseinsatz an einer Schule können über die Lehrenden Plätze aufgrund der Kooperation vermittelt werden. An einer Kooperations- oder Schwerpunktschule führen somit mehrere Studierende mit dem Fach Sozialwissenschaften ihr Praxissemester unter besonderer Begleitung einer sozialwissenschaftlichen Fachlehrkraft durch. Darüber hinaus können in regelmäßig stattfindenden Fachgruppentreffen, an denen alle Akteure des Praxissemesters (Universität, Schule, Zentren für schulpraktische Lehrerbildung) beteiligt sind, inhaltliche Absprachen zur konkreten Umsetzung des Praxissemesters vorgenommen werden. Es können Ziele und

Vorgehensweisen zur Umsetzung abgesprochen werden. So findet eine regelmäßige Rückkopplung der beteiligten Institutionen als Voraussetzung von Professionalisierungseffekten statt. Die Reflexion praktischen beruflichen Handelns mit Hilfe theoretischer, in unserem Fall fachdidaktik-wissenschaftlicher, Erkenntnisse kennzeichnet damit nicht nur die inhaltliche, sondern auch organisatorische Gestaltung des Praxissemesters.

Professionelles Lehrer(innen)handeln im Fach Sozialwissenschaften

Fragt man nun, wie die im Sinne des Forschenden Lernens geforderte kritisch-reflexive Haltung der Studierenden initiiert werden kann, geben Konzepte über professionelles Lehrer(innen)handeln darauf eine Antwort. Die unterschiedlichen, die theoretische Diskussion bestimmenden Modelle erheben den Anspruch, Merkmale professionellen Handelns genauer zu bestimmen. Entsprechend dieser Modelle lassen sich hochschuldidaktische Überlegungen anschließen, wie in den jeweiligen Fachdidaktiken eine Professionalität entlang dem Prinzip des Forschenden Lernens angebahnt werden kann. Damit kann die fachlich-fachdidaktische Ausgestaltung des Praxissemesters den Anspruch erheben, für die Berufsbiografie der Studierenden eine zentrale Rolle einzunehmen.

In der deutschsprachigen Debatte dominieren zwei Ansätze die Vorstellungen professionellen Lehrerhandelns. Das kompetenztheoretische Modell fokussiert vor allem die kognitiven Strukturen, auf denen professionelles Lehrer(innen)handeln aufbaut (Baumert / Kunter 2006). Im Mittelpunkt des Modells stehen solche Wissensbestände, die Zielsetzung, Gestaltung und Reflexion des Unterrichts in starkem Maße beeinflussen. Neben fachlich-inhaltlichem, pädagogischem und curricularem Wissen gehören zu diesen Beständen auch Überzeugungen und Werthaltungen. Entscheidend für die Auseinandersetzung mit Professionalität ist in diesem Zusammenhang die Erkenntnis, dass Überzeugungen und Werthaltungen das konkrete Lehrerhandeln oftmals stärker strukturieren als das theoretische Professionswissen. Sie sind oftmals nur schwer explizierbar und beinhalten Annahmen über die Lernenden, ganze Klassen, das Material, den Inhalt, seine thematische Struktur, geeignete Vermittlungsmethoden, Lernziele sowie Wege der Leistungsüberprüfung und Evaluation (Kagan 1992). Sie decken damit die gesamte Bandbreite professioneller Handlungsfelder von Lehrkräften ab. Darüber hinaus sind die auf das Lehrer(innen)handeln bezogenen Überzeugungen in der Regel Teil umfassenderer Überzeugungssysteme jenseits des beruflichen Handelns – ein Fakt, der vor allem für die Frage nach der sozialwissenschaftlichen Professionalität von entscheidender Bedeutung ist, taucht hier die Frage nach dem Umgang mit eigenen Überzeugungen zu Politik, Wirtschaft und Gesellschaft doch immer wieder auf.

Der zweite in der deutschsprachigen Auseinandersetzung mit Lehrerprofessionalität dominante Ansatz ist der strukturalistische. Danach ist professionelles Handeln dann gegeben, wenn Professionelle die Laien (hier Lehrkräfte die Lernenden) bei der Gewährleistung bzw. Herstellung auto-

nomer Lebenspraxis unterstützen. Pointiert formuliert ist es die Aufgabe der Lehrkraft, Lernende auf ein eigenständiges Leben vorzubereiten. Dieses Ziel spielt auch im sozialwissenschaftlichen Unterricht, dessen Leitbild der mündige Bürger und die mündige Bürgerin ist, eine nicht unerhebliche Rolle. Bei der Wahrnehmung dieser Aufgabe sieht sich die Lehrkraft mit Widersprüchen konfrontiert (Oevermann 2002 und 2008; Helsper 2002), von denen im Praxissemester vor allem der Widerspruch zwischen Wissenschaft und Praxis besondere Relevanz entfaltet. Professionelles Handeln beruht demnach zwar auf im Rahmen einer wissenschaftlichen Ausbildung erworbenem Wissen, das allerdings nicht uneingeschränkt in Praxis übersetzt werden kann. Professionelle Handlungsfähigkeit wird so in der Regel durch Einübung erworben, wenngleich das Vorhandensein theoretischen Wissens als Reflexionsinstrument als unabdingbar gilt. Bei einer weiten Interpretation des Praxisbegriffs lassen sich hierunter auch solche Wissens Elemente fassen, die jenseits der Lehrer(innen)rolle erworben werden, etwa durch das alltägliche Agieren als Mitglied einer Gesellschaft oder als politischer Mensch. Unter besonderer Berücksichtigung der Anforderungen des Beutelsbacher Konsenses gilt es im Rahmen professionellen Handelns auch, diese Praxis einer fachlich-fachdidaktischen, theoretischen Reflexion zu unterziehen.

Fachdidaktische Prinzipien im Licht der Professionalisierung im Praxissemester

Professionalität ist somit das allumfassende Ziel der (fachdidaktischen) Ausgestaltung des Praxissemesters. Die Professionalisierung der Studierenden verläuft jedoch individuell: Sie bringen unterschiedliche Konzepte über sozialwissenschaftlichen Unterricht mit, sie haben divergierende Praxiserfahrungen, sie haben sich in ihrem Studium mit individuellen inhaltlichen Schwerpunkten beschäftigt und sie führen ihre Praktika und das Praxissemester an unterschiedlichen Schulen mit je eigenen Schul-, Fach- und Lernkulturen durch. Aus diesen Settings ergeben sich für die Studierenden ganz verschiedene (professionelle) Anforderungen. Insofern erscheint es utopisch, einen Anforderungskatalog für alle Studierenden zu erstellen. Vielmehr muss die Gestaltung des Praxissemesters entlang des Prinzips des Forschenden Lernens zu einer reflexiven Einsicht in die Bedingungen professionellen Lehrer(innen)handelns beitragen.

Im Rahmen der sozialwissenschaftlichen Bildung gelten fachdidaktische Prinzipien als Leitbilder, an denen sich „gutes“ Lehrer(innen)handeln zu orientieren hat. Sie integrieren normative, fachliche, alltäglich-handlungspraktische und fachdidaktische Wissens Elemente. Ihnen wird daher der Status zugesprochen, eine Brücke zwischen Theorie und Praxis zu schlagen (Reinhardt 2009). Aus der eben erfolgten Darstellung der Professionstheorien lässt sich ableiten, dass diese Vermittlung als Kernmerkmal reflexiver Professionalität verstanden werden kann. Insofern plädieren wir dafür, dass die Auseinandersetzung mit fachdidaktischen Prinzipien im Rahmen der Forschungsprojekte der Studierenden des Praxissemesters als sinnvoller Ausgangspunkt der Etablierung eben jener reflexiven Haltung gesehen werden kann.

Folgt man kompetenztheoretischen Ansätzen der Lehrer(innen)bildung, lassen sich fachdidaktische Prinzipien dem fachdidaktischen Wissen von (angehenden) Lehrkräften zuordnen, welches neben pädagogischem und fachlichem Wissen dem Professionswissen zuzuschreiben ist (vgl. Baumert / Kunter 2006). Daneben können sie aber auch als Überzeugungen, die die Vorstellung von „gutem“ Unterricht leiten, verstanden werden. Fachdidaktische Prinzipien sind somit in zweierlei Hinsicht bedeutsam: einerseits sind sie als Wissen eine unmittelbare Ressource für Unterrichtshandeln, indem sie die Planung des Unterrichts begleiten; andererseits sind sie als Überzeugung wahrnehmungsleitend, weil sie den Blick auf eigenen und fremden Unterricht perspektivieren. Aus diesem Blickwinkel heraus ermöglicht die Fokussierung auf fachdidaktische Prinzipien in der universitären sozialwissenschaftsdidaktischen Begleitung des Praxissemesters die konkrete Adressierung, Kontrastierung und letztendlich auch Irritation von Wissen und Überzeugungen.

Auch aus strukturtheoretischer Perspektive lässt sich die Auswahl der fachdidaktischen Prinzipien als exemplarischer Gegenstand begründen. Unterricht und die Arbeit mit Lernenden ist komplex, das Agieren der Lehrkraft durch einen erheblichen Handlungsdruck geprägt, der den reflexiven Zugang zu den geschilderten Widersprüchen des beruflichen Handelns verwehrt. Durch die Setzung eines fachdidaktischen Prinzips als Ausgangspunkt der individuellen Ausgestaltung des Praxissemesters ist es den Studierenden möglich, unter dieser einen Perspektive Praxis zu erforschen, zu beobachten und sich selbst dazu in Beziehung zu setzen. Durch die damit verbundene Auswahl eines Ausschnitts der komplexen Realität von Unterricht und Schule kann eine reflektierte Auseinandersetzung mit den dem Lehrer(innen)handeln inhärenten Widersprüchlichkeiten sowohl am Beispiel eigenen als auch fremden Unterrichts angebahnt werden. Dadurch, dass alle Studierenden ihre Forschungsprojekte entlang eines gemeinsamen Themas gestalten, können die gewonnenen Daten mit anderen Deutungen (bzw. den Deutungen anderer Studierender) konfrontiert werden (Helsper 2001). So können eigene Vorstellungen zu sozialwissenschaftlichem Unterricht sichtbar und aufgebrochen werden (Zurstrassen 2013).

Die fachdidaktischen Prinzipien sind dann ein Katalysator für Reflexionsanlässe sowohl fremden als auch eigenen Unterrichts im Praxissemester. So führte die Beschäftigung mit dem Kontroversitätsprinzip die Studierenden zur Entwicklung und Umsetzung der folgenden Studienprojekte, die von einer intensiven Auseinandersetzung sowohl mit den inhaltlichen als auch didaktisch-methodischen Implikationen (Grammes 2014) dieses Prinzips zeugen:

- „Kontroversität in Szene gesetzt. Ethnografische Untersuchung des fachdidaktischen Prinzips der Kontroversität im Fach Sozialwissenschaften“
- „Trägt die Pro-Contra-Debatte als methodisch-didaktischer Zugang, also das bewusste Anlegen von Kontroversität, dazu bei, dass Schülerinnen und Schüler sich besonders intensiv und fundiert mit einem Sachverhalt auseinandersetzen?“
- „Eine ethnografische Studie zur didaktischen Inszenierung des fachdidaktischen Prinzips der Kontroversität im sozialwissenschaftlichen Unterricht“ (sowi online 2018)

Das fachdidaktische Prinzip dient damit als theoretische Folie, die einerseits die Entwicklung und Umsetzung von Forschungsprojekten ermöglicht, andererseits aber auch gemeinsame Bezüge als Diskussionsgrundlage in den universitären Begleitveranstaltungen eröffnet. So kann letztlich eine Auseinandersetzung mit den Fragen nach „gutem“ sozialwissenschaftlichem Unterricht, professionellem Handeln der Lehrkraft und der Rolle der Lernenden als Betroffene und Co-Konstrukteure des Unterrichts angeregt werden.

Die Rolle der Schwerpunktschulen: Lerngelegenheiten durch Transparenz und Peer-Learning

Schwerpunktschulen leisten einen Beitrag zu dieser Professionalisierung, indem an ihnen zusätzliche Reflexionsräume geschaffen werden. Diese Reflexionsräume entstehen im Idealfall nicht vereinzelt und individuell. Vielmehr können sich kleine Gruppen von Studierenden des gleichen Faches untereinander in symmetrischen Kommunikationssituationen austauschen und ihre Perspektiven und Fallbeobachtungen professionalisierungsfördernd kontrastieren. Dies ermöglicht es ihnen, sich im Feld der kollegialen Fallberatung, die ein Merkmal professionalisierter Berufe darstellt, zu erproben (Oevermann 2002). Steht dabei ein fachdidaktisches Prinzip als gemeinsamer Bezugspunkt bereit, liegt für die Studierenden, die beteiligten Lehrkräfte an der Schule, die optimalerweise mindestens sporadisch als zusätzlicher Reflexionspartner an den kollegialen Fallberatungen teilnehmen, und die Hochschullehrenden eine gemeinsame Perspektive und Kommunikationsebene vor. Geht man zudem mit den oben dargestellten Professionsmodellen davon aus, dass die aus der Handlungspraxis gewonnenen Wissensbestände und Überzeugungen erheblichen Einfluss auf das berufliche Handeln haben, kann hier zugleich eine reflexive Einstellung habitualisiert werden.

Dabei können Studierende durch die über (universitäre) Rahmenbedingungen informierten Lehrkräfte bei ihren Reflexionsanlässen gleich doppelt unterstützt werden. Erstens, indem diese zusätzlich zu den anderen Studierenden Teilnehmende in kollegialen Fallberatungen sind. Zweitens durch koordinativ-organisatorische Unterstützung etwa durch praktische Hinweise, bei welchen Lehrkräften aktuell ein gesellschaftlicher Konflikt verhandelt wird oder welche Klassen durch extreme Heterogenität im Hinblick auf Einstellungen und Urteile der Lernenden charakterisiert sind. Am Lernort Hochschule können die Studierenden in den Begleitseminaren des Praxissemesters das fachdidaktische Prinzip und die daran entwickelten Beobachtungen auf dieser Basis weiter – auch durch Beobachtungen anderer Studierender, die ihr Praxissemester an einer anderen Schule durchführen – vertiefen. Über die Reflexions- und Situationskontexte hinweg können fachdidaktische Prinzipien (gemeinsamer) Ausgangspunkt von (individueller) Reflexion und damit von fachlicher Professionalisierung und kollegialer Beratung sein.

An dieser Stelle liegt die Chance der Arbeit mit Schwerpunktschulen somit vor allem bei der Transparenz. Die Lehrkräfte sind mit dem Konzept des universitären Fachbereichs vertraut und werden im gegenseitigen Austausch über aktuelle Schwerpunktsetzungen seitens der Hochschullehrenden im Rahmen der Vorbereitungskurse einbezogen und informiert.

Fazit

Die fachdidaktischen Prinzipien als Ausgangspunkt individueller Professionalisierungs- und Studienprojektfragen (Rettberg 2017) unterstützen die Studierenden sowohl bei der wissenschaftlich-fachdidaktisch orientierten Forschung im Praxissemester als auch als Prinzipien bei der Einübung in die professionelle Praxis des Planens und Unterrichtens.

Die Lehrkräfte an den Schulen entwickeln durch die wiederholte Zusammenarbeit von Hochschule und Schwerpunktschule eingespielte Betreuungspraktiken und nehmen durch klare fachliche Zuständigkeiten an den Schulen als Begleitende und Ratgebende eine zentrale Position im Professionalisierungsprozess der Studierenden ein. Durch den regelmäßigen Austausch zwischen Hochschule und Schule in Fachgruppentreffen können dann auch die Beobachtungen und Erfahrungen dieser Lehrkräfte als Ausgangspunkt reflexiver Professionalisierung der Lehrenden in beiden Einrichtungen dienen. Der außeruniversitäre Lernort Schule wird so zum forschungsbasierten Lernort.

Die Schwerpunktschulen ermöglichen damit die Verstärkung der Reflexionskontexte im Praxissemester auf organisatorischer Ebene. Auf inhaltlicher Ebene können einheitliche Forschungskontexte wie beispielsweise die fachdidaktischen Prinzipien diese strukturellen Möglichkeiten verstärken, sodass Schule, Universität, die Zentren für schulpraktische Lehrerbildung und die Studierenden gemeinsame Perspektiven einnehmen, in denen individuelle Fragestellungen, Reflexionen und Beobachtungen der Heterogenität der Professionalisierungsprozesse dennoch Rechnung tragen. Durch die Etablierung von Peer-Learning-Prozessen sowohl in den universitären Begleitseminaren als auch insbesondere in den Schwerpunktschulen kann den Problematiken fachdidaktischer Theoriedistanz sowie der Verhinderung sozio-kognitiver Lernprozesse im Fach Sozialwissenschaften (Zurstrassen 2013) entgegengewirkt werden.

Literatur

- Baumert, Jürgen / Kunter, Mareike (2006): Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 9 (4), S. 469-520
- Fichten, Wolfgang (2010): Forschendes Lernen in der Lehrerbildung, in: Eberhardt, U. (Hrsg.): Neue Impulse in der Hochschuldidaktik. Sprach- und Literaturwissenschaften. Wiesbaden: VS, S. 127-182
- Grammes, Tilman (2014): Kontroversität, in: Sander, W. (Hrsg.): Handbuch politische Bildung. 4. völlig überarb. Aufl., Lizenzausg. Bonn: Bundeszentrale für Politische Bildung, S. 266-274
- Helsper, Werner (2001): Praxis und Reflexion. Die Notwendigkeit einer „doppelten Professionalisierung“ des Lehrers, in: Journal für LehrerInnenbildung 1 (3), S. 7-15
- Helsper, Werner (2002): Lehrerprofessionalität als antinomische Handlungsstruktur, in: Kraul, M. / Marotzki, W. / Schweppe, C. (Hrsg.): Biographie und Profession. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 64-102
- Kagan, Dona M. (1992): Implications of Research on Teacher Belief, in: Educational Psychologist 27 (1), S. 65-90
- Oevermann, Ulrich (2002): Professionalisierungsbedürftigkeit und Professionalisiertheit pädagogischen Handelns, in: Kraul, M. / Marotzki, W. / Schweppe, C. (Hrsg.): Biographie und Profession. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, S. 19-63
- Oevermann, Ulrich (2008): Profession contra Organisation? Strukturtheoretische Perspektiven zum Verhältnis von Organisation und Profession in der Schule, in: Helsper, Werner, et al. (Hrsg.): Pädagogische Professionalität in Organisationen. Neue Verhältnisbestimmungen am Beispiel der Schule. Wiesbaden: VS, S. 55-77
- Reinhardt, Sibylle (2009): Gelingende Lehrerbildung - Professionstheorie und Fachdidaktik, Erfahrungen und Konsequenzen, in: Journal of Social Science Education 8 (2), S. 23-31 (<http://www.jsse.org/index.php/jsse/article/view/1075/978>; 7.11.2017)
- Rettberg, Gunnar (2017): Forschendes Lernen entlang fachdidaktischer Prinzipien im Fach Sozialwissenschaften, in: Renate Schüssler u.a. (2017), S. 310-315
- Schüssler, Renate, et al. (Hrsg.) (2017): Forschendes Lernen im Praxissemester. Zugänge, Konzepte, Erfahrungen. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- Schüssler, Renate, et al. (Hrsg.) (2014): Das Praxissemester im Lehramtsstudium: Forschen, Unterrichten, Reflektieren. Bad Heilbrunn: Klinkhardt
- sowi online (2018): Praxissemester Studienprojekte (www.sowi-online.de/praxissemester-studienprojekte; 11.10.2018).
- Zurstrassen, Bettina (2013): Wie Lehr-Lern-Forschung im Praxissemester gelingen kann: Lehr-Lern-Forschung entlang fachdidaktischen Prinzipien, in: Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften 4 (1), S. 134-140

Franziska Wittau ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich Didaktik der Sozialwissenschaften an der Universität Bielefeld.

Mahir Gökbudak ist Lehrer im Hochschuldienst im selben Bereich an der Universität Bielefeld.

Jan Handelsmann ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im selben Bereich an der Universität Bielefeld.